



NACHHALTIGKEITS  
FORUM  
HAMBURG

**Arbeitsgruppe Suffizienz**

---

**Kommentierung des 1. Nachhaltigkeitsberichts  
der FHH durch die AG Suffizienz des  
Nachhaltigkeitsforum Hamburg**

**Februar 2024**

---

## Das Nachhaltigkeitsforum Hamburg & die AG Suffizienz

Das Nachhaltigkeitsforum Hamburg (NFH) ist ein zivilgesellschaftliches Bündnis für Nachhaltigkeit in Hamburg. Seit 2018 arbeitet das NFH im Auftrag des Hamburger Senats an der konstruktiv-kritischen Begleitung der Umsetzung der 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, der sogenannten 17 Sustainable Development Goals (SDG) in Hamburg. 34 Hamburger Organisationen sind zurzeit Mitglied im NFH.

Die Arbeitsgruppe (AG) „Suffizienz“ des NFH entwirft Konzepte und Ideen, wie die Stadt Hamburg die biophysikalischen planetaren Grenzen nicht überschreitet und gleichzeitig soziale Mindeststandards für alle erreicht. Es geht um das Gestalten der sozial-ökologischen Transformation auf sichere, zukunftsfähige und gerechte Art und Weise.

### Mitzeichnende Organisationen der AG Suffizienz des NFH

Die AG Suffizienz des NFH begrüßt die Veröffentlichung des 1. Nachhaltigkeitsberichts der FHH im Juni 2023. In der folgenden Kommentierung fordern wir die Ergänzung des VLR durch Aspekte der Suffizienz. Damit zeigen wir eine Lücke auf, die im 1. Nachhaltigkeitsbericht der FHH besteht. Die Kommentierung des 1. Nachhaltigkeitsberichts der FHH durch die AG Suffizienz des NFH wird von allen AG-Mitgliedern mitgetragen:



BUND-Landesverband  
Hamburg



Sozialverband Deutschland  
Landesverband Hamburg



## Zentrale Punkte

- Nicht nur die Nachhaltigkeitsstrategien der Konsistenz und Effizienz, auch die der Suffizienz muss stärkere Berücksichtigung im Politik-Instrumentarium der FHH erhalten.
- Es braucht Nachhaltigkeits-Indikatoren und -Maßnahmen mit klarem Suffizienzbezug. Dies fehlt im VLR.
- Der Wohlstandsbegriff der FHH darf sich nicht auf das BIP beschränken. Wohlstand muss gemeinwohlorientiert verstanden werden. Alternative Wohlstandsindikatoren sind zu Rate zu ziehen. Dies wurde im VLR nicht vorgenommen.
- Spillover-Effekte müssen stärker im VLR benannt und adressiert werden.

Suffizienz steht für Maßnahmen und Verhaltensweisen, die Energie-, Wasser-, Flächen- und Ressourcenverbräuche verringern bei gleichzeitiger Berücksichtigung der planetaren Grenzen und von sozialer Gerechtigkeit (IPCC 2022). Die Strategie der Suffizienz verfolgt die Reduktion des Ressourcen- und Energieverbrauchs durch soziale Innovationen, verändertes Verhalten und das Setzen absoluter Grenzen.

Anders als bei der Fortschreibung des Hamburger Klimaplanes haben Bausteine einer Suffizienzstrategie keinen Eingang in den VLR gefunden. Dabei legen wissenschaftliche Erkenntnisse nahe, dass ohne Anwendung der Nachhaltigkeitsstrategie der Suffizienz die UN-Nachhaltigkeitsziele nicht erreicht werden können. Der Weltklimarat hat Suffizienz inzwischen sogar als entscheidende Strategie zum Erreichen der Klimaziele anerkannt ([IPCC 2022](#)). Auch für den Deutsche Städtetag, in dem Hamburg Mitglied ist, ist Suffizienz „ein zentraler Baustein für eine nachhaltige Entwicklung“ ([Deutsche Städtetag 2023](#)). Mit Blick auf die städtische Entwicklung in Hamburg muss hier für ausgewählte Felder Suffizienz als wichtige Lösungsoption (an)erkannt und in das Politik-Instrumentarium der FHH integriert werden. Ebenso müssen prozessbegleitend passende Indikatoren mit Suffizienzbezug gefunden und adaptiert werden.

Suffizienz kann auf individueller, gesellschaftlicher und politischer Ebene gefördert werden, um eine nachhaltigere Nutzung von Ressourcen zu erreichen. Wir verstehen die Förderung von Suffizienzpolitiken als eine vorrangig politische Aufgabe, die entsprechende Rahmenbedingungen und politische Reformen auf den Weg bringen muss. Dadurch wären Rahmenbedingungen für individuelles suffizientes Verhalten und Lebensweisen geschaffen. Es benötigt klare Vorgaben, die es den Menschen strukturell ermöglichen, weniger Ressourcen zu verbrauchen, sowie Überkonsum und -produktion zu reduzieren und dennoch ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Perspektive der Suffizienz stellt die Fragen der Verteilungsgerechtigkeit in den Mittelpunkt: Wann wird weniger

Verbrauch und Konsum genug? Welche sozialen Mindeststandards müssen für alle verfügbar sein?  
Was überschreitet planetare Grenzen und muss reduziert werden?

## Suffizienzmaßnahmen

Suffizienzmaßnahmen zahlen nicht nur auf die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit ein, sondern adressieren auch viele soziale sowie wirtschaftliche Herausforderungen und stellen somit Multiple-Win-Ansätze der Nachhaltigkeitspolitik dar. Zentrale Aspekte der Suffizienz sind die Verringerung von sozialen Ungleichheiten und die absolute Reduktion von Verbräuchen. Alle suffizienzpolitischen Maßnahmen wägen soziale Politik-Implicationen sehr genau ab und fokussieren sich darauf, marginalisierte Gruppen in der Bevölkerung zu bestärken. Suffizienzmaßnahmen weisen ein hohes Potenzial zur Ungleichheitsreduktion auf, da sie kostengünstig sind, für eine ausgewogenere Gesamtverteilung von Ressourcen sorgen und unterversorgte, oft marginalisierte Personengruppen insbesondere in den politischen Fokus rücken. Wechselwirkungen zwischen den SDGs werden aktiv adressiert und somit ein integrativer Politikansatz verfolgt. So können wesentliche Beiträge zur Erreichung der Agenda 2030 durch Suffizienzpolitiken geleistet werden, die dafür sorgen, dass das ökologisch Notwendige zugleich das ökonomisch Sinnvolle und sozial Gerechte ist. Ein vielversprechendes Konzept, um Suffizienz in Hamburg zu operationalisieren, ist das Doughnut-Modell von Kate Raworth.

Einige Beispiele für Suffizienzmaßnahmen sind (vgl. [Wuppertal Institut 2023](#)):

- Steuerrechtliche Umgestaltung, um Hürden für suffizienten Konsum abzubauen
- Suffizientes Leben durch partizipative und inklusive Quartiersentwicklung fördern
- Programme und Rahmenbedingungen für eine Sharing Economy schaffen
- Unsichtbaren Wohnraum analysieren und sichtbar machen
- Integration von Suffizienz in bestehende Förderprogramme
- Multicodierung von Flächen mit nachhaltigen Nutzungsarten
- Verkehrsvermeidungs-Planung und -Politiken einführen
- Kreislaufwirtschaft suffizient gestalten: lange Nutzungszyklen & Haltbarkeit von Produkten

Auch in Hamburg kann Suffizienz in vielen Politikfeldern dazu beitragen, dass Ressourcen effizienter genutzt, die Abhängigkeit von umweltschädlichen Praktiken verringert und Flächenkonkurrenzen reduziert werden, während soziale Ungerechtigkeiten abgebaut werden. Wir fordern, dass im Zuge der Ausrichtung der Hamburg Sustainability Conference in Hamburg, bei der die FHH Teil des Projektkonsortiums ist, auch die FHH ihre eigenen Nachhaltigkeitsbemühungen intensiviert und

glaubwürdige Nachhaltigkeitspolitiken verabschiedet – hierbei muss Suffizienz ein wesentlicher Bestandteil sein.

Technische Innovationen alleine reichen nicht aus, denn oft werden Energie- und Ressourceneinsparungen durch Mehrkonsum kompensiert (Rebound-Effekt). Doch die Wörter „Suffizienz“ und „Genügsamkeit“ werden kein einziges Mal im gesamten VLR erwähnt. Auf Seite 174 wird zwar ausgeführt: „Konsumieren und Produzieren muss innerhalb der planetaren ökologischen und sozialen Grenzen stattfinden.“ Gleichzeitig sind die tatsächlich vorgeschlagenen Maßnahmen nicht dazu geeignet, dieses Ziel zu erreichen.

### Indikatoren mit Suffizienzbezug

Wir setzen uns dafür ein, dass Suffizienz angesichts ihres großen Potenzials zur Erreichung der Agenda 2030 adäquat in der Berichterstattung zur SDG-Erreichung in Hamburg berücksichtigt werden müssen. Im Nachhaltigkeitsbericht der FHH sollten daher Indikatoren und Kennzahlen integriert werden, die die Fortschritte im konkreten Bezug auf Suffizienz messen. Indikatoren, die in Richtung Suffizienz hinweisen können, sind beispielsweise der durchschnittliche Energie- und Ressourcenverbrauch pro Kopf (aufgeschlüsselt nach Einkommensklasse und Stadtteil, SDG 7 & SDG 12), der Stellplatzschlüssel in Stadtteilen (SDG 11), der durchschnittliche Wohnraum pro Kopf (aufgeschlüsselt nach Einkommensklasse und Stadtteil, SDG 11), der Anteil von Grün- und Naherholungsflächen (SDG 11 & SDG 15) und die ÖPNV-Nutzung (SDG 11). Des Weiteren können das auch Kennzahlen zur Unterstützung des Pfads zu langlebigen Produkten und des Reparierens statt Wegwerfens sowie die Förderung von Sharing- und Prosuming-Angeboten sein. Der [Klimamonitor Hamburg 2023](#) liefert hier erste Ansätze der Suffizienz-Messung, so z.B. der Fokus auf den Endenergieverbrauch. Es gilt zu erwähnen, dass viele suffizienzorientierte Indikatoren nicht trennscharf von Effizienzbetrachtungen zu erheben sind.

Durch den VLR wird offensichtlich, dass eine übergeordnete strategische Orientierung der FHH und ihrer Fachbehörden bezüglich suffizienzfördernder Maßnahmen fehlt. Es braucht eine starke Förderkulisse für Suffizienzmaßnahmen. Durchaus gibt es erste Ansätze von suffizienzorientierten Politiken in der FHH. So beispielsweise die Bemühungen, den Anteil der im Umweltverbund zurückgelegten Wege zu erhöhen und eine Stadt der kurzen Wege zu etablieren. Eine bedarfsorientierte, gut funktionierende Wohntauschbörse einzurichten, Leerstand und Aufstockungspotenziale zu nutzen sowie Flächenneuversiegelung zu minimieren. Hinzu kommen die Stärkung der Kreislaufwirtschaft sowie Energieeinsparungen auf privater, industrieller und behördlicher Ebene.

Doch die bisherigen Maßnahmen in Hamburg mit Suffizienzanteilen sind noch nicht umfassend genug und zu sehr isoliert voneinander. Daher gilt es, diese ersten Ansätze suffizienzorientierten Verwaltungshandelns in Hamburg behördenübergreifend zu stärken, über die Landesbetriebe hinaus in die Breite zu tragen und zu skalieren. Dabei darf Suffizienz im städtischen Handeln nicht auf einzelne Maßnahmen reduziert werden, sondern muss als konsistentes Gesamtkonzept strategisch und systematisch verfolgt und im Behördenhandeln als ergänzende Nachhaltigkeitsstrategie zu Effizienz & Konsistenz fest verankert werden. Denn Effizienz und Konsistenz verhelfen dazu, die Dinge richtig zu tun, Suffizienz aber, die richtigen Dinge zu tun ([Wuppertal Institut 2023](#)). Die Gemeinwohlorientierung muss im Zentrum aller Bemühungen stehen. Nur so kann die FHH ihre Politik im Sinne der Agenda 2030 ausrichten.

## Wohlstandsmessung

Ergänzend hierzu bedarf es aus Sicht der AG Suffizienz des NFH der Hinzunahme von alternativen Wohlstandsindikatoren im Rahmen der Indikatoren des SDG 8, die unabhängig vom Bruttoinlandsprodukt valide Kennzahlen für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung bieten. Unser Wirtschaftssystem muss unabhängig von der Entwicklung des BIP werden und so umstrukturiert werden, dass gesellschaftliche und ökologische Faktoren maßgeblich für die Ausgestaltung von wirtschaftlichen Aktivitäten sind. So dient die Wirtschaft der Gesellschaft und der Biosphäre und nicht andersherum. Dies ist dringend notwendig, da das derzeitige Wirtschaftssystem maßgeblich zur Überschreitung planetarer Belastungsgrenzen, dem Ausschöpfen von natürlichen Ressourcen und der Verschärfung sozialer Herausforderungen beiträgt. Der Widerspruch des SDG 8 mit vielen anderen SDGs muss im VLR deutlicher gemacht werden. Denn durch das Wachstumsparadigma werden „tipping points“ im globalen Erdsystem erreicht, die fundamental negative Auswirkungen auf die Menschheit haben und irreversibel sind.

Die globale Agenda 2030 räumt lediglich den sogenannten „am wenigsten entwickelten Ländern“ der Welt ein erhebliches Wirtschaftswachstum ein und somit nicht Ländern des Globalen Nordens wie Deutschland. In der nationalen Operationalisierung des SDG 8 heißt das Unterziel „Wirtschaftsleistung umwelt- und sozialverträglich steigern“. Auch im VLR auf Seite 115 wird ausgeführt, dass „die Unterziele von SDG 8 [...] unter anderem ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum [fordern], welches ermöglicht, dass Menschen qualitativ hochwertige Arbeitsplätze erlangen, die Wirtschaft stimuliert und gleichzeitig die Umwelt nicht belastet wird.“ Dass dies unmöglich ist, wurde wissenschaftlich immer wieder aufgezeigt, zuletzt durch [Vogel & Hickel 2023](#). Dies muss auch die FHH anerkennen und entsprechend handeln. So muss der Wohlstandsbegriff in Hamburg deutlich

breiter verstanden werden als lediglich auf die Wirtschaftsleistung bezogen. Das BIP stellt einen absolut unzureichenden Indikator für die Messung von Wohlstand dar. Es ist unvollständig (keine Berücksichtigung von Freizeit & Ehrenamt), lässt offen, wem die Wertschöpfung zugutekommt (keine Messung von Verteilungsaspekten und Lebensqualität) und ist auf dem ökologischen Auge blind (keine Berücksichtigung der externen Kosten wirtschaftlichen Handelns). Alternative Wohlstandsindikatoren im Rahmen einer breiteren Kenntnisnahme relevanter Kennzahlen können viel besser bestimmen, wie sich Städte ökologisch, wirtschaftlich, kulturell und sozial nachhaltig entwickeln. Analog zur „Beyond GDP“-Initiative der Europäischen Kommission und des „Berichts der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland“ muss auch Hamburg ein deutlich pluraleres Indikatorenset zu Rate ziehen, welches gemeinwohlorientierte Aspekte in den Vordergrund stellt. Eine umfangreiche Übersicht liefert die Universität Leiden [hier](#).

Im politischen Handeln der FHH müssen das Primat der Ökologie, die absoluten biophysikalischen Grenzen, sowie die Verbesserung des Sozialen und des Lebens in Würde für alle viel stärker berücksichtigt werden. Hier schlagen wir vor, das Ordnungskonzept der Doughnut-Ökonomie nach Kate Raworth als Leitbild städtischen Handelns zu verankern.

## Spillover

Wir empfehlen, insbesondere hinsichtlich der in Hamburg erstmals stattfindenden Hamburg Sustainability Conference, dass die Trias aus der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie auch im Hamburger Kontext angewendet wird: Was passiert in Hamburg, mit Hamburg und durch Hamburg?

Angesichts der Tatsache, dass Nord-Süd-Beziehungen auf Augenhöhe im Vordergrund der HSC stehen, muss die FHH auch die negativen spillover-Effekte des eigenen Handelns (Dimension „durch Hamburg“) in anderen Teilen der Welt klar aufzeigen, analysieren und adressieren. Erfolgt dies nicht, verpasst die FHH hier eine wichtige Gelegenheit, Nord-Süd-Solidarität in konkretes politisches Handeln zu übertragen.

Als spillover werden die positiven sowie negativen Effekte des eigenen Handels auf die Möglichkeit anderer Regionen, Länder und Jurisdiktionen, die SDGs zu erreichen, beschrieben. Als Blaupause hierfür kann der auf nationaler Ebene bezogene „[Spillover score](#)“ des Global Sustainable Development Report angesehen werden. Spillover-Effekte können z.B. anhand der Dimensionen „ökologische & soziale Effekte“, „Wirtschaft & Finanzen“ sowie „Sicherheit“ analysiert werden. Insbesondere die ersten zwei der genannten Dimensionen müssen von der FHH in ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung mitaufgenommen werden.

Letztendlich schafft die umfassende Anwendung von Suffizienzpolitik und alternativen Wohlstandskonzepten eine Grundlage für eine nachhaltigere Zukunft, in der Hamburg weniger abhängig von endlichen Ressourcen und dem übermäßigen Wachstum des BIP ist und soziale Gerechtigkeit im Mittelpunkt steht. Die Anwendung des Doughnut-Modells kann hier wesentlich zu beitragen. So kann die SDG-Zielerreichung konsequent vorangetrieben werden. Dies fordern wir von der Hamburger Politik und Verwaltung zur Umsetzung der Agenda 2030.